

Bologna-Reform – erfolgreiche Umsetzung an den Fachhochschulen

Mit dem Ziel, einen europäischen Hochschulraum zu schaffen, haben die europäischen Bildungsminister/innen 1999 die Erklärung von Bologna unterzeichnet und damit den Umbau der europäischen Hochschulen ausgelöst.

Die schweizerischen Fachhochschulen haben sich diesem Prozess angeschlossen und ihn auf den Stufen Bachelor und Master heute weitestgehend umgesetzt. Praktisch alle Studierenden studieren jetzt in der neuen Bildungsarchitektur.

Die KFH zieht eine positive Bilanz über die Umsetzung der Reform. Sie sieht aber auch Potenzial für weitere Verbesserungen und steckt entsprechende Massnahmen ab.

Bologna-Report Fachhochschulen 2010

Der „Bologna-Report Fachhochschulen 2010“ beschreibt die Reform, stellt das Erreichte dar und skizziert weitere Entwicklungen.

Der Bericht wurde im Auftrag der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz KFH von Hans-Kaspar von Matt, Bildungsexperte, hvm consulting gmbh, Luzern, verfasst. Die Initiative geht auf das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie zurück, das den Bericht in verdankenswerter Weise finanziert hat. Folgerungen, Wertungen und Empfehlungen geben die Haltung des Autors wieder.

Der Bericht zieht am Ende Schlüsse und mündet in Empfehlungen in verschiedenen Handlungsfeldern. Die KFH setzt sich damit auseinander. Für konkrete Massnahmenentscheide ist es indessen teilweise noch zu früh.

Die KFH wird die Studie noch im Dezember 2010 als Expertenbericht veröffentlichen.

Herausforderung für die Fachhochschulen

Die Bologna-Reform stellte für die Fachhochschulen kurz nach ihrem Start 1997 eine grosse Herausforderung dar, insbesondere in Bezug auf

- die Strukturierung der Lehre (Normierung der Gefässe, Modularisierung der Studiengänge),
- die Einführung des European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) zur vergleichbaren Bewertung von Lernleistungen,
- die Integration der Fachbereiche Gesundheit, Soziale Arbeit und Künste,
- die tief greifende inhaltliche Neugestaltung der Angebote (wissenschaftliche Basis, Marktorientierung),

- den Aufbau der Masterstufe mit der dazugehörenden Stärkung und Fokussierung der Forschungsaktivitäten,
- die Einbindung in ein Akkreditierungssystem für Institutionen und Studiengänge,
- der Überlagerung des Curriculumprozesses durch zusätzliche Change-Prozesse in den Bereichen Hochschulführung und -organisation,
- den Kostendruck (Senkung der Kosten bei mindestens gleichbleibender Qualität der Leistungen).

KFH zieht positive Bilanz

Die Fachhochschulen und die KFH haben zusammen die Herausforderung mit ausserordentlichen Anstrengungen, mit wenig Reibung und in relativ kurzer Zeit gemeistert. Die Bologna-Vorgaben wurden für eine umfassende Neugestaltung der bisherigen Studiengänge genutzt. Aus dem grundlegenden Wechsel von der Input-Orientierung zur Outcome-Orientierung der Studiengänge, das heisst zur konsequenten Ausrichtung auf Abschlusskompetenzen, resultierte ein neues Lehr- und Lernverständnis. Damit verbunden war auch eine stärkere Öffnung der Fachhochschulen für bisher bildungsferne Schichten.

Der Umsetzungsstand der Bologna-Reform ist sehr gut. Wesentliche Grundlagen für die Internationalisierung der Studiengänge sind gelegt, und die Voraussetzungen für eine stärkere Mobilität sind geschaffen.

Fazit: Das Angebot der Fachhochschulen ist heute für die Studierenden attraktiv, qualitativ gut und es entspricht internationalen Standards.

Die Reform wurde ausschliesslich im Rahmen der bestehenden finanziellen Ressourcen und deshalb an der Belastungsgrenze umgesetzt. Das war nur dank einem enormen Engagement der Dozierenden möglich. Die Studierenden haben die Reform (obwohl sie nicht systematisch einbezogen waren) grossmehrheitlich mit einer hohen Identifikation positiv aufgenommen. Es gab nur wenig negative Rückmeldungen (Protestbewegungen blieben aus).

Die heutige Bologna-Realität an den Fachhochschulen sowie die mit der Reform erzielten Ergebnisse zeigen, dass wesentliche Kritik an „Bologna“ unbegründet und in teilweise überrissenen Erwartungen begründet ist.

Verbesserung und Weiterentwicklung

In den folgenden Punkten ortet die KFH Reflexions- und Handlungsbedarf:

- Die Modularisierung der Curricula (Modulgrösse, Abstimmung der Kurse), die Berechnung der studentischen Arbeitsbelastung (Workload), das begleitete Selbststudium und die Kompetenzüberprüfung können weiter optimiert werden.
Zu neuen Lehr- und Lernformen, didaktischen Arrangements, fachdidaktischen Themen usw., sind Forschungen und Wirksamkeitsstudien wünschbar, die auf evidenzbasierte Lösungen zielen.
- Die Kopplung von ECTS-System und Fachhochschulfinanzierung muss hinterfragt werden. Das System ist nicht dafür, sondern auf die Vergleichbarkeit studentischer Leistungen in Bezug auf die (internationale) Mobilität der Studierenden ausgelegt. Dass die verschiedenen Hochschultypen in der Schweiz nach unterschiedlichen Referenzsystemen finanziert werden, ist unbefriedigend.
- Die Studierenden waren als Betroffene wenig in den Bologna-Reformprozess einbezogen. Sie haben heute mehr Wahlmöglichkeiten und grössere Autonomie, aber auch mehr Eigenverantwortung für ihr Studium. Für die Weiterentwicklung von Lehre – Studium – Lernen ist die Mitwirkung der Studierenden wichtig.
- Trotz formal gleicher Titel sind wegen der unterschiedlichen Bildungssysteme die Diplome in Europa noch nicht genügend vergleichbar. Hier sind Anstrengungen erforderlich.
- Die Fachhochschulbildung ist additiv konzipiert. Lifelong-Learning-Hochschulkonzepte verlangen hingegen, dass verschiedene Bildungsphasen aufeinander bezogen und abgestimmt werden. Die berufsfeld- und praxisorientierten Fachhochschulen sind daran interessiert, dass entsprechende

Modelle erforscht und entwickelt werden.

Fachhochschulen wollen stärker mitgestalten

Das ursprünglich auf 2010 angelegte Bologna-Projekt wurde von den Bildungsminister/innen verlängert – neuer Zielhorizont ist 2020. Die nationale Steuerung und Umsetzungsregelung der Bologna-Reform muss deshalb auch verlängert werden. Heute ist dafür das Staatssekretariat für Bildung und Forschung, unterstützt durch die bei der CRUS angesiedelte Bologna-Koordination, federführend.

Das neue Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz sieht für die Koordination im Hochschulbereich neue Organe, Zuständigkeiten, Prozesse und Abläufe vor.

Vor diesem Hintergrund ist zu klären, in welcher Konfiguration und mit welchen Organen die gemeinsamen Interessen aller Hochschultypen im zukünftigen Bologna-Prozess festgelegt, die Ziele definiert und die weitere Entwicklung am besten in Angriff genommen werden können. Die Fachhochschulen wollen stärker mitgestalten und mitwirken.

„Bologna“ wird für die nächsten zehn Jahre die Leitplanke für die Weiterentwicklung der Hochschulen bilden. Bildungspolitik und Bildungsanbieter sind gleichermaßen interessiert, die Entwicklung systematisch zu analysieren und daraus Verbesserungen abzuleiten. Der Aufbau eines Bologna-Monitorings ist deshalb zu prüfen. Der „Bologna-Report Fachhochschulen 2010“ ist konzeptionell so ausgelegt, dass für die Fachhochschulen ein geeignetes Monitoring darauf aufgebaut werden kann.

Bern, 17. Dezember 2010

Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz KFH



Marc-André Berclaz
Präsident



Thomas Bachofner
Generalsekretär